

Blickpunkt Gesundheitsversorgung

Newsletter

Herbst 2023

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur Behebung des Pflegenotstands stehen bessere Arbeitsbedingungen, die Förderung der Digitalisierung sowie die stärkere Nutzung pflegerischer Kompetenzen seit Jahren auf der politischen Agenda. Dass nicht selten Detailfragen diese Ziele unterminieren können, hat die Diskussion um die Präqualifizierungspflicht für stationäre Pflegeeinrichtungen gezeigt. Der Abbau überholter Regelungen ist für ihre Entlastung ebenso notwendig wie der Ausbau und die stärkere Implementierung digitaler Lösungen, die den Pflegealltag erleichtern können.

Für einen stärkeren Einbezug der Pflege hat dieser Tage die Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung geworben und dabei nicht ohne Grund die Wundversorgung als Beispiel angeführt, die maßgeblich auf dem Wissen und der Erfahrung spezialisierter Pflegekräfte fußt. Ihren Appell wollen wir zum Anlass nehmen, um als führender Hersteller moderner Wundprodukte ab sofort auch über Entwicklungen aus diesem Bereich in unserem Newsletter zu berichten.

Herzlich danken möchte ich Dr. Elisabeth Fix, Gesundheits- und Pflegeexpertin des Deutschen Caritasverbands, die uns in dieser Ausgabe Ihre Sicht auf die Herausforderungen der Pflege näherbringt.

Bleiben Sie gesund, Ihr Torsten Strauß

Inhalt

- Dr. Elisabeth Fix im Interview
- Pflegebevollmächtigte will interprofessionelle Teamarbeit im Gesundheitswesen stärken



Torsten Strauß

Public & Regulatory
Affairs Manager Country
BU Health & Medical (HM)
Essity Deutschland

Das Interview

Eine sinnvolle Entlastung für stationäre Pflegeeinrichtungen hätte die Abschaffung der Präqualifizierungspflicht versprochen, für die sich der Bundesrat in diesem Sommer einsetzte. Wie bewerten Sie die Beibehaltung der Pflicht und die Entscheidung des Gesetzgebers?

Ich bedauere diese Entscheidung sehr und hoffe, dass die Abschaffung des Präqualifizierungserfordernisses für die Inkontinenzversorgung in Pflegeeinrichtungen, für die sich die Caritas und die BAGFW insgesamt seit langem einsetzen, zeitnah im Rahmen z.B. des geplanten Entbürokratisierungsgesetzes erfolgen wird.

Immer mehr Pflegekräfte verlassen Ihren Beruf oder reduzieren Ihre Arbeitszeit. Die Prognosen zum Fachkräftemangel in der Pflege zeichnen ein düsteres Bild. Was muss sich aus Ihrer Sicht am dringendsten ändern?

Es ist ein ganzes Konglomerat von Maßnahmen. Nennen möchte ich eine Entbürokratisierungsoffensive bei den Dokumentationen, aber auch bei der eben genannten überflüssigen Präqualifizierung, die Abschaffung der belastenden Doppel- und Mehrfachprüfungen durch die Vielzahl der Prüfinstanzen, und vor allem das Thema Ausbildung, Kompetenzerweiterung im Sinne eigenverantwortlicher Heilkundeausübung und Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit.

Die hochschulische Pflegeausbildung, die gerade geregelt wurde, weist in die richtige Richtung. Wir hoffen auch, dass die Modellvorhaben zur Heilkundeübertragung nach § 64d bald ins Laufen kommen. Aber auch außerhalb der akademischen Ausbildung gilt: Handlungs- und Gestaltungsautonomie in der Pflege wie bei Buurtzorg in den Niederlanden sind ein zentraler Erfolgsschlüssel für die Attraktivität des Pflegeberufs, für die Motivation im Pflegealltag und damit für den Berufsverbleib.

Ohne einen Ausbildungsturbo werden wir die demographischen Herausforderungen nicht stemmen können. Ausgebildet werden



Foto: privat

Dr. Elisabeth Fix

Referentin für Rehabilitation,
Alten- und Gesundheitspolitik
Deutscher Caritasverband e.V.

müssen nicht nur Pflegefachkräfte, sondern vor allem auch Pflegeassistentenkräfte und zwar generalistisch und bundeseinheitlich, denn wir brauchen einen intelligenten Pflegekräftemix. Bei der Ausbildung sind vor allem auch die Länder am Zug, Ausbildungskapazitäten zu schaffen. Fallen muss endlich auch der Wertschöpfungsanteil im zweiten und dritten Ausbildungsjahr. Und die Ausbildungskosten dürfen nicht länger zu Lasten der Pflegebedürftigen gehen. In die praktische Ausbildung einbezogen werden sollten auch die Rehakliniken und Einrichtungen der Eingliederungshilfe.

Trotz vielversprechender Ansätze scheint die breite Implementierung digitaler Lösungen in der Pflege ins Stocken geraten zu sein. An welchen Stellen müsste die Politik ansetzen?

Die Digitalisierung kommt in Deutschland nur schleppend voran und die Pflege ist insgesamt zu wenig im Blick. Dabei könnten eRezept und eVerordnungen den Pflegealltag der Pflegekräfte erleichtern und die Versorgung beschleunigen.

Nehmen wir die eHKP: Die elektronische Ausstellung der Verordnung würde den Pflegekräften den Gang in die Arztpraxis ersparen, Nachfragen in der Arztpraxis und eventuelle Änderungen in der Verordnung könnten digital erfolgen, die Übermittlung der Verordnung an die Krankenkassen zur Genehmigung könnte ohne Stress bezüglich der Fristeneinhaltung erfolgen und am Ende der Versorgungskette könnte die digitale Leistungsabrechnung stehen.

Pflegebevollmächtigte will interprofessionelle Teamarbeit im Gesundheitswesen stärken

Für mehr interprofessionelle Teamarbeit und einen stärkeren Einbezug der Expertise und Kompetenzen professionell Pflegenden hat sich Anfang Oktober die Pflegebevollmächtigte der Bundesregierung Claudia Moll (SPD) ausgesprochen und dabei unter anderem die Versorgung der deutschlandweit rund 2,7 Millionen Wundpatient*innen hervorgehoben.

In Deutschland dürften Pflegefachkräfte weder selbstständig impfen noch Wunden versorgen oder Verbandsmaterialien sowie bestimmte Medikamente verordnen. Dies müsse sich ändern, forderte die Pflegebevollmächtigte in einer gemeinsamen Erklärung hochrangiger Vertreter*innen der Pflegeberufe, der Heilmittelerbringer und der Ärzteschaft. „Wir wollen mehr Interprofessionalität, aber die Strukturen sind veraltet und durch den Arztvorbehalt geprägt“, erklärte die examinierte Altenpflegerin.

Das Bundesgesundheitsministerium strebe mehr Eigenständigkeit des Pflegepersonals in der Krankenbetreuung an. „Das stark ärztezentrierte Gesundheitssystem braucht eine Veränderung, um den Anforderungen einer immer älter werdenden Gesellschaft gerecht zu werden.“ Bisher werde das medizinische Potenzial in der Pflege nicht genügend genutzt, kritisiert Moll. Zudem werde es nie mehr so viele Pflegekräfte geben wie jetzt. „Das ist eine große Herausforderung, die wir sofort angehen müssen.“ Die wohl wichtigste Forderung sei aber die eigenständige Verordnung von Hilfsmitteln. Die heutige Gesellschaft könne es sich nicht mehr leisten, vorhandene Kompetenzen nicht zu nutzen, so Moll. Damit jeder seine Fähigkeiten optimal einbringen könne, müsse der Teamgedanke im Gesundheitswesen fest implementiert werden – über die verschiedenen Berufsgruppen hinweg.

Die Versorgung von Patient*innen mit chronisch und schwer heilenden Wunden wurde zuletzt 2017 mit dem Heil- und Hilfsmittelversorgungsgesetz reformiert. Pflegedienste sind an die ärztlich verordneten Leistungen inklusive der verordneten Verbandmittel gemäß HKP-Richtlinie gebunden.

Über Essity

Essity ist ein global führendes Hygiene- und Gesundheitsunternehmen. Essity vertreibt Produkte und Lösungen in rund 150 Ländern unter vielen starken Marken, darunter die Weltmarktführer TENA und Tork, aber auch bekannte Marken wie Actimove, Jobst, Knix, Leukoplast, Libero, Libresse, Lotus, Modibodi, Nosotras, Saba, Tempo, TOM Organic, Vinda und Zewa. Essity beschäftigt rund 46.000 Mitarbeiter weltweit. In Deutschland hat Essity rund 4.700 Beschäftigte.

Essity Germany GmbH
Sandhofer Straße 176
68305 Mannheim
www.essity.de